

# Thornener Presse.



**Abonnementspreis**

für Thorn nebst Postfracht frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Ausgabe**

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dulcs in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 111.

Sonnabend den 14. Mai 1887.

V. Jahrg.

## Die Verbrauchsabgabe auf Branntwein.

Die Branntweimbrennerei, insbesondere soweit sie ihr Erzeugniß aus der Verarbeitung von Kartoffeln gewinnt, ist für die Landwirtschaft von der größten Bedeutung, in Norddeutschland wenigstens, wo sie sich als landwirtschaftliches Gewerbe entwickelt hat. Sie befindet sich seit mehreren Jahren in einer sehr üblen Lage. Der Weltmarktpreis war von 38 Mark pro Hektoliter Spiritus im Jahre 1879 auf 20 Mark im Jahre 1886 gefallen. Obgleich der italienisch-deutsche und der spanisch-deutsche Handelsvertrag Vergünstigungen für den deutschen Spiritus enthält, ist doch die Ausfuhr dem geschätzten Werthe nach sehr erheblich zurückgegangen und durch die Exportprämien, welche das konkurrierende Ausland, namentlich Rußland, seiner Spiritusindustrie gewährt, außerordentlich erschwert worden. Die deutsche Spiritusindustrie hat die größten Anstrengungen gemacht, sich selber zu helfen und insbesondere durch freiwillige Einschränkung der Produktion die Preise wieder zu heben, — ohne nennenswerten Erfolg.

Das Reich braucht Geld, um seine eigenen Bedürfnisse voll befriedigen und den Einzelstaaten Einnahmen überweisen zu können, welche sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben brauchen, aus den ihnen verbliebenen Einnahmequellen aber nicht bestreiten können. Alle Welt ist darüber einig, daß das geeignetste Objekt der indirekten Besteuerung der Branntwein ist, und bei einigermaßen Unternehmlichkeit weiß auch, daß andere Staaten bei geringerem Branntweinverbrauch sehr viel höhere Erträge als Deutschland aus der Besteuerung des Branntweins ziehen.

So bekannt diese Dinge sind, so muß doch jede gerechte Verteilung eines neuen Vorschlags zur Branntweinsteuerreform mit ihnen beginnen. Denn sie zeigen die Forderungen an, welche die letztere erfüllen muß: sie darf die durchaus eigenartige, durch das in Preußen seit 1820 bestehende System der Maisraumsteuer herbeigeführte Entwicklung des Brennereigewerbes nicht umwälzen oder zerstören, sie muß dessen Interessen mit so mehr schonen, als sie namentlich in dem ärmeren Osten mit denen der wachsenden nicht auf Rosen gebetteten Landwirtschaft auf's Engste verknüpft sind und als obendrein auch die Spiritusindustrie sich in einer Krise befindet, und sie soll endlich viel mehr Geld einbringen, als der Branntwein jetzt der Reichskasse abwirft. Ein höchst schwieriger Kasus, und es wäre selbst bei einem Reichstage, der von besserem Willen befeelt gewesen wäre, als der vorige, begreiflich gewesen, wenn die ersten Versuche, wie es thatsächlich geschah, nicht zum Ziele geführt hätten.

Der neue Entwurf schlägt eine Verbrauchsabgabe von 50 und 70 Pfennigen auf das Liter reinen Alkohols vor, aus welcher diese Form der Besteuerung herzfällt kaum Streit; Conservative, Nationalliberale, Centrum sind mit ihr einverstanden. Auch die Höhe der Abgabe an sich, obgleich sie den Werth des Objekts weit übersteigt, unterliegt geringeren Bedenken. Aber ihre Folge wird unzweifelhaft sein, daß, was in sittlicher und gesundheitlicher Beziehung gar nichts schadet, der Trinkbranntwein im Inlande um den Betrag der Abgabe theurer und der Verbrauch geringer wird. Nach der Größe des Rückgangs des Verbrauchs richtet sich der Ausfall an Einnahmen für die Brennereien. Es ist nicht nur billig, sondern in Anbetracht der eingangs erwähnten Umstände notwendig und unerläßlich, daß die Brenner einen Ausgleich für den ihnen drohenden Schaden erhalten. Der Ausgleich für den Rückgang des Consums kann zunächst in einer Er-

höhung des Nutzens für den Producenten beim Verkauf gefunden werden. Der Entwurf will nun durch Einführung von zwei Abgabensätzen die Möglichkeit hierzu bieten. Der gegenwärtige Verbrauch in der Branntweinsteuergemeinschaft wird auf 2 1/2 Millionen Hektoliter reinen Alkohols berechnet d. i. 6,6 Liter auf den Kopf der 38 Millionen Menschen, welche zur Branntweinsteuergemeinschaft gehören. Von dieser Menge sollen künftig 1 710 000 Hektoliter je 50 Mark Abgabe, der darüber hinausgehende Theil des Jahreskonsums 70 Mark pro Hektoliter Abgabe tragen. Für jede einzelne Brennerei wird nach diesem Verhältnisse und auf der Grundlage der von ihr in den letzten fünf Jahren gezahlten Maisraumsteuern berechnet, wie viel Branntwein für den Inlandsconsum sie zu dem niedrigeren Abgabensatze herstellen darf. Da der Gesamtverbrauch trotz zu gewärtigenden Rückganges doch 4 1/2 Liter pro Kopf übersteigen wird, so wird der Spirituspreis im Inland um mehr als 50 Mark über den Weltmarktpreis steigen und der einzelne Brenner also für die zu dem Abgabensatze von 50 Mark hergestellte Menge einen Preisaufschlag erhalten. Wie hoch dieser sein wird, das läßt sich schwer übersehen; es ist aber vollkommen willkürlich, wenn die freiständigen Blätter annehmen, der Preis werde durchweg 70 Mark über den Weltmarktpreis zu stehen kommen. Das ist durchaus unwahrscheinlich; beträgt er aber weniger, sagen wir einmal 60 Mark plus Weltmarktpreis, so ist wohl zu berücksichtigen, daß der Brenner an der Menge, die er zu dem Abgabensatze von 70 Mark herstellt, einen Verlust von 10 Mark pro Hektoliter erleidet, welcher von dem Gewinn, den er an der zu 50 Mark Abgabe hergestellten Menge macht, in Abzug zu bringen ist. In der Einführung eines doppelten Satzes liegt ein gewisser Schutz gegen Ueberproduktion, indem jeder Brenner das höher belastete Quantum nicht so leicht über die Nachfrage hinaus ausdehnen wird.

Jedenfalls darf dieser Vortheil für die Brenner nicht überschätzt werden, und wir würden das landwirtschaftliche Interesse mangelhaft gewahrt sehen, wenn sich die Fürsorge gegen eine Schädigung desselben allein in der dargebotenen Möglichkeit einer mehr oder weniger günstigen Gestaltung des Spirituspreises für die Brenner ausdrückte. Ein Rückgang des für den Osten Preußens so wichtigen Kartoffelbaues bleibt doch die notwendige Folge der Einschränkung des Consums. Die landwirtschaftlichen Interessen erfordern eine größere Berücksichtigung, und wir finden diese in der im Entwurfe weiter enthaltenen Reform der Maisraumsteuer, welche wir hier sehen werden, den Schutz der landwirtschaftlichen Brennereibetriebe gegen die gewerblichen, vorzugsweise städtischen Großbetriebe, sowie eine Erleichterung der Ausfuhr bezweckt.

## Politische Tageschau.

Folgende Tartarennachricht bringt der deutschfeindliche „Diritto“ in Form einer Münchener Depesche: „Sicheren Vernehmen nach wird Graf Moltke sich über München nach Tirol begeben um dort mit dem Erzherzog Albrecht alle Festungen an der italienischen Grenze zu inspizieren. Durch solche Heereien sucht das Blatt in Rom gegen Deutschland Stimmung zu machen.“

Das Votum der Budgetkommission, durch welches die französische Regierung aufgefordert wird, neue Ersparnisse vorzulegen, wird in parlamentarischen Kreisen als ein vollständiger Bruch zwischen der Kommission und dem Ministerrath angesehen. Zur Schlichtung der Frage soll die Kammer in der nächsten

sehe schon, wenn er zu seinem Gelde kommen wolle, so müsse er mir Gelegenheit geben, welches zu erwerben. Er habe für eine Schuld ein kleines Haus mit Garten annehmen müssen, das wolle er mir verkaufen, sein Geld bleibe als Hypothek darauf stehen und die Wechselschuld lasse er auch hypothekarisch eintragen. Ich sollte eine Kunstgärtnerei, die schon in dem Hause betrieben worden sei, anfangen und sehen, wie ich zurecht käme. „So sind wir denn hier herausgezogen,“ schloß Frau Meinhold ihre Erzählung, „und unsere Arbeit ist gesegnet, ich habe Herrn Gringmuth schon einen Theil des Kapitals zurückgezahlt, habe aber guten Grund zu vermuthen, daß er in der ersten Zeit ziemlich der einzige Käufer für meine Blumen und Sträuße gewesen ist.“

„Er blieb dabei, er habe dies Alles nur gethan, um zu seinem Gelde zu kommen,“ sagte Alwine und eine Thräne glänzte in ihren Augen, „wir wissen es besser.“

„Durch ihn hat auch mein Sohn eine gute Karriere machen können,“ fügte Frau Meinhold hinzu.“

Während Frau Meinhold in dieser Weise Gringmuth schilderte, gab dieser dem Maler auf dem Heimwege in flüchtigen Umrissen ein Bild der kleinen Familie, in die er ihn heute eingeführt und sprach es aus, wie viel er von dem Einflusse der Thätigkeit der Mutter und der Einfachheit und Klarheit der Tochter auf Leontine hoffe.

„Fräulein Schmidt ist eine interessante Erscheinung,“ sagte der Maler.

„Ueber die Sie gern Näheres wüßten?“ fragte Gringmuth kurz.

„Ich bin nicht neugierig,“ versetzte Steinhardt ablehnend.

„Ruhig, junger Mann, sobald ich erst selbst ganz klar sehe und es außerdem für angezeigt halte, erfahren Sie Alles.“

Sie hatten unter diesem Gespräch die Thür ihres Hauses erreicht und stiegen die Treppe hinauf. Im Korridor kam ihnen Frau Hart entgegen.

Herr Gringmuth, Herr Gringmuth,“ flüsterte sie geheimnißvoll, „der Herr war schon wieder da.“

„Welcher Herr?“

Woche befragt werden. Den Blättern zufolge dürfte eine Ministerkrisis wahrscheinlich sein.

Auf indirektem Wege theilt man dem „Hann. Courier“ aus Petersburg mit: Von glaubwürdiger Seite wird aus Moskau gemeldet: Als am 6. Mai die Polizei in der Moskauer Petrowschen land- und forstwirtschaftlichen Akademie einige des Nihilismus verdächtige Studenten verhaften wollte, bedrohten mehrere andere Studenten mit Revolvern die Polizei. Die alsdann durch requirirtes Militär verstärkte Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor; die Akademie wurde geschlossen. — Bezüglich der Petersburger Universität verlautet, daß im August nur solche neue Studenten aufgenommen werden sollen, welche in der Residenz ansässig sind und dort Eltern, Vormünder oder eine Kaution übernehmende Familie haben. In zahlreichen, in ungewöhnlicher Weise im März immatriculirten unbekanntem Studenten erblickt man hier Polizeispione. — Betreffend den letzten Nihilistenprozeß verlautet aus sicherster Quelle, der Kaiser habe die 15 zum Tode des Attentats das Leben hunderter von Menschen gefährdet worden sei. Das Todesurtheil ist daher bestätigt.

Aus Moskau liegt die Meldung vor, daß beim Jubiläum des Volksdichters Slawjanski ein Glückwunsch-Telegramm Botschafters eintraf, das von der Estrade verlesen wurde und großen Enthusiasmus hervorrief. Gleichen Enthusiasmus brachte ein Telegramm Pasteurs an Slawjanski hervor, das mit den Worten schloß: Vivent Russie et France unies.

Wie die deutsche St. Petersburger Zeitung vernimmt, wurden in der vorgestrigen Sitzung der afghanischen Grenzkommission nur Details von geringer Bedeutung besprochen, und dürften sich die Verhandlungen hinausziehen, da die britischen Delegirten neue Instruktionen erwarten.

Um den Präsidenten Porfirio Diaz wiederwählen zu können, haben die mexikanische Deputirtenkammer und der Senat mit großer Majorität eine Verfassungsänderung beschlossen, welche eine Wiederwahl des Präsidenten und der Gouverneure der Staaten für zulässig erklärt.

## Deutscher Reichstag.

28. Plenarsitzung vom 12. Mai.

Haus und Tribünen sind schwach besetzt. Am Bundesrathstische: Staatssekretär v. Bötticher und preussischer Minister des Innern v. Puttkamer nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat pro 1887/88.

Nachdem Berichterstatter Abg. Dr. Hamacher (national-lib.) Namens der Budgetkommission die Bewilligung des Nachtrags-Etats (Umbau des deutschen Hofschloßes in Paris) befürwortet, genehmigt das Haus die Vorlage ohne Debatte.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. Abänderung der Gewerbeordnung.

Abg. Meißner (Centrum) bemängelt die Vorlage, die ihn angeht, der in der Thronrede dem Handwerk gemachten Verbesserungen auferordentlich enttäuscht und im Gegensatz zu der Begründung

„Nun, der nach Fräulein Schmidt fragt.“

„Sie haben doch gesagt, sie sei abgereist?“

„Schon gestern, aber er kam doch wieder.“

„Sie ist doch bei der Polizei abgemeldet?“

„Alles in Ordnung.“

„So bleiben Sie nur dabei, und er kann Ihnen nichts anhaben. Und kein Wort von mir, Frau Hart.“

„Ich bin das Grab, das reine Grab,“ bethüerte sie.

„Besonders wenn Du nichts weißt,“ lachte er, sobald sie sich entfernt hatte.

Die Frau Baronin von Reina hatte Toilette gemacht, ein Geschäft, das immer etliche Stunden des Tages in Anspruch nahm und vor dessen Vollendung sie für Niemand, auch nicht für den Gemahl, sichtbar war. Der Baron, der denn doch an etwas frühere Tagesstunden gewöhnt war, hatte sich darein finden müssen, das Frühstück allein einzunehmen und seine junge Frau erst zu einer späteren Tageszeit zu begrüßen. Dann ward er aber für sein langes Harren entschädigt. Hatte Hortense am Abend zuweilen in ihrem Gesichte einen Ausdruck der Abspannung, zeigten Teint und Züge dem genauen Beobachter doch hin und wieder eine Welke und Schläffheit, die auf ein höheres Alter schließen ließen, als ihr Tauffchein angab, der Morgen strafte alle diese Symptome Lügen und ließ die junge Baronin in einer Frische und Schönheit erscheinen, die täglich von Neuem das Entzücken des sie anbetenden Gatten bildete. Der Glückliche durfte ja zu seinem Heile das Toilettenzimmer nicht betreten und so blieb ihm der Anblick der Büchsen, Schachteln, Flaschen u. s. w., aus denen seine Guldgöttin Jugend und Schönheit schöpfte, erspart, so sah er nicht die Pinselchen, vermittelt derer das „Emailliren“, welches sie als Kunst betrieb, ausgeführt ward.

Die Toilette war also beendet und im reizenden Morgenkleide empfing die Baronin den Gemahl. Sie schien sich aber heute in einer besonderen Aufregung zu finden, denn ehe sie noch seinen Kuß empfangen und erwidert hatte, rief sie ihm entgegen:

## In harter Schule.

Roman von Gustav Zime.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Mit schweren Sorgen für unsere Zukunft starb er. Für und gestellte sich zu dem Schmerz um den Verlust des Gatten und Waters die Sorge um die Existenz, die Angst, den Namen des Theuren noch im Grabe beschimpft zu sehen. Ich erkundigte mich, in weissen Händen der Wechsel sein möge. Ich erfuhr, der Wäbiger sei gegenwärtig ein gewisser Gringmuth, ein übel berückelter Wucherer, von dem ich kein Erbarmen erwarten könne.“

„Der gefürchtete Verfalltag des Wechsels kam. Pünktlich auf die Minute stellte sich Gringmuth ein und präsentirte den Wechsel. Ich erklärte ihm mein gänzlich Unvermögen und schilderte ihm meine Lage.“

„Sie können also wirklich nicht zahlen?“ fragte er wiederholt.

„Wie soll ich denn da zu meinem Gelde kommen?“

„Ich versprach zu zahlen, sobald ich es im Stande sei, worauf er die sehr richtige Bemerkung machte, wie ich denn das anstellen wolle und wovon ich überhaupt mit meinen Kindern zu leben gedente, da meine kleine Pension mich doch kaum vor dem Verhungern schütze. Ich muß gestehen, ich war rathlos, und noch Wagner allerlei Pläne zu berathen, die sich freilich als unausführbar erwiesen. Plötzlich trat er an's Fenster und betrachtete die dort stehenden Blumen.“

„Wie kommen Sie denn in Ihrer Lage zu dem Luxus, sich solche Blumentische zu halten?“ fragte er barsch.

„Ich erbeute und erzählte ihm, daß ich mich von Kindheit an viel mit Blumenzucht beschäftigte hätte und alle diese Blumen aus Samen oder Ableger ziehe. Er brummte ein „hm, hm,“

doch nicht, er werde nach einigen Tagen wiederkommen. Ich dachte nicht anders, als er würde mir das letzte Stück Bett nehmen, statt dessen erklärte er mir, als er wieder erschien, er

die Interessen der Innungen nur in äußerst dürftiger Weise wahrzunehmen suchte; denn während hier eine homöopathische Dosis gereicht werde, thue vielmehr eine vollständige Kaskade Noth, wenn man nicht den Rufen des Handwerks und damit das Ende des Mittelstandes vor Augen sehen wolle. Redner, welcher sich des Weiteren mit der Mehrzahl seiner politischen Freunde als Gegner der Gewerbefreiheit bekennt, hofft indessen, die Vorlage werde in der Kommission eine derartige Fassung gewinnen, daß sie dem nehlidenden Handwerk wenigstens einigen Nutzen gewähre.

Abg. Dr. Baumbach (deutschfreiinnig) bekämpft die Tendenz der Vorlage, und spricht sich sowohl gegen Zwangsinnungen wie gegen Innungszwang aus, indem er die tatsächlichen Leistungen der Innungen auf ein äußerst geringes Maß zu reduzieren sucht und die Hebung des Handwerks vielmehr von tüchtigen Fachschulen und von freier Vereinsthätigkeit erwartet.

Kommissar zum Bundesrath, Geh. Ober-Reg.-Rath Lohmann bezeichnet die Stellungnahme des ersten Redners zu der Vorlage als sehr befremdlich. Er müsse allerdings erklären, daß die verbündeten Regierungen, wie sie es stets gethan, auch in Zukunft sich die Förderung der Innungen nur in der Richtung angelegen sein lassen, als es sich um die allgemeinen Interessen des Handwerks handle. Für die Behauptung, daß die Vorlage im strengsten Widerspruch mit der Begründung stehe, habe nun der erste Redner keinerlei Beweis erbracht und zur Prüfung weiterer Bedenken sei die Kommission der geeignete Ort. Die Bemängelungen des Abg. Baumbach jedoch richten sich weniger gegen die gegenwärtige Vorlage, als gegen die gesammte Innungsgesetzgebung der verbündeten Regierungen, und wenn der letzte Voreddner geglaubt, die bisherige mangelhafte Entwicklung der Innungen betonen zu sollen, so sei letzterer Umstand gerade mit ein Hauptgrund für die Einbringung der Vorlage gewesen, deren Einzelheiten am besten der kommissarischen Berathung überlassen bleiben.

Abg. von Kleist-Regow (deutschkonservativ) erklärt zunächst, daß der Abg. Redner bei seinen Ausführungen zwar sehr mit Recht von den in der Allerhöchsten Ehrenrede enthaltenen, dem Handwerk gemachten Verheißungen ausgegangen sei; aber nun, wo die verbündeten Regierungen daran gingen, jene Verheißungen einzulösen, nehme der Abgeordnete eine schroffe Haltung an, obwohl doch hier Wünsche verwirklicht würden, mit denen sich das Haus seit Jahren beschäftigt habe; denn die Vorlage decke sich, abgesehen von den bekannten weitergehenden Wünschen seiner Freunde in bezug auf den Befähigungsnachweis u. s. w. im großen und ganzen mit dem, was seine Partei seit lange als wünschenswerth angestrebt habe; was die obwaltenden Bedenken im einzelnen betreffe, so hoffe er, daß es der Kommission gelingen werde, dieselben in befriedigender Weise zu beseitigen. Was nun die Auslassungen des Abg. Baumbach anlangte, so habe derselbe zunächst die geringen Leistungen der Innungen bemängelt; aber gerade, um die Innungen leistungsfähiger zu machen, sollte ihnen die Möglichkeit, sich korporativ zu organisiren, gewährleistet werden. Redner wendet sich sodann gegen die Ausführungen einer Broschüre, aus welcher der Abg. Baumbach seine Information über Handwerkerfragen schöpfe und weist in überzeugender Weise die Nothwendigkeit nach, dem Handwerk durch korporative Verbände zu helfen und ihm wiederum eine bessere wirtschaftliche Lage zu schaffen. Was er und seine Freunde für den Handwerkerstand wünschten, das seien keine Zwangsinnungen; allein wenn die Innungen etwas leisten sollten, so müßten sie einen allgemeinen Charakter haben, sie müßten ein offizielles Organ, eine Vertretung des Staates bilden. Es handle sich auch nicht um die Schaffung von Privilegien, vielmehr um die Uebernahme verantwortungsvoller Pflichten. Nachdem der Redner sodann der Reichspartei für deren Entgegenkommen bezüglich der von seiner (des Redners) Partei eingebrachten Anträge gewerblicher Natur gedankt, tritt er gegenüber den von der Vorlage intendirten Befugnissen der höheren Verwaltungsbehörden für die Selbstverwaltung der Handwerkerverbände ein, welche weit besser, als die Behörden in der Lage sein würden, zu entscheiden, ob die bezüglichen Einrichtungen der Innung zweckentsprechend seien oder nicht. Nachdem Redner nochmals wiederholt, daß es sich tatsächlich nicht um die Schaffung von Privilegien handle, schließt er mit einem warmen Appell an das Haus, dem Handwerker, der treu und fleißig schaffe und seine Kinder in deutschem Sinne erziehe, dem Handwerkerstande, dem festen Bollwerk gegen die sozialdemokratische Bewegung, in ausbreitender Weise die Vorbedingungen seiner Weiterexistenz gewähren zu wollen.

Nachdem Bundes-Komm. Geh. Reg.-Rath Lohmann die Besorgnisse des Voreddners in bezug auf die diskretionären Befugnisse des Bundesrathes zu zerstreuen versucht und des Weiteren auf die Kommissionsberathungen verwiesen, bekämpft Abg. Kräcker (Sozial-

demokrat) die Vorlage. Fachschulen und Schiedsgerichte seien den Kommunen zu überlassen. Wie wolle man es denn rechtfertigen, die Gesellen der kleinen Handwerksbetriebe zu den Kosten heranzuziehen, die in den Fabriken aber nicht? Bei dem heutigen Wirtschaftsstand betriebe werde man dem Handwerkerstand nicht helfen; derselbe sei tot und nicht wieder lebendig zu machen.

Abg. Nobbe (Deutsche Reichspartei): Der Antrag der Regierung sei durchaus zweckentsprechend; das Handwerk könne nur auf der Grundlage korporativer Organisationen gefördert werden. Die Vorlage wolle nicht alte Einrichtungen wieder einführen, sondern neue Lebenskräfte wecken. Er hoffe, daß die Vorlage werde angenommen werden, auch wenn viele Redner dagegen gesprochen.

Abg. Dr. Miquel (nationalliberal) erklärt, daß seine Partei unter gewisser Reserve der Vorlage zustimme. Die Innungen hätten bisher nur den kleinen Handwerker interessiert; deshalb sei die Leistungsfähigkeit derselben eine so geringe geblieben; die Vorlage werde diesem Uebelstande abhelfen. Die Regierung möge Erklärungen abgeben über ihre letzten Ziele in der Innungsfrage; bedeute die Vorlage einen weiteren Schritt zur Zwangsinnung, so sei sie für seine Partei nicht annehmbar, wohl aber, wenn sie hier einen Abschluß bedeute. Redner erklärt sich schließlich entschieden gegen die Aufnahme des Mehrheitsprinzips in die Vorlage.

Bundes-Komm. Geh. Ober-Regierungs-Rath Lohmann erwirbt, daß er jene Erklärung nicht geben könne, der Zweck der Vorlage sei in den Motiven klar ausgesprochen, danach stehe dieselbe vollständig auf dem Boden der jetzigen Gewerbegesetzgebung.

Nachdem Abg. Biehl (Centrum) bemängelt, daß die Vorlage dem diskretionären Ermessen zu weiten Spielraum lasse, wird die Vorlage an die Gewerbe-Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung Freitag; Tagesordnung: Militärerkennengesetz und Wahlprüfungen.

Schluß 5 1/2 Uhr.

### Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung den Vertrag mit Waldeck, sowie den Nachtragsetat und mehrere Rechnungssachen durchweg in der unveränderten Fassung des Abgeordnetenhauses; die nächste Sitzung zur Berathung kleinerer Vorlagen findet Freitag 1 Uhr statt.

Das Abgeordnetehaus berathet in seiner heutigen Sitzung den konservativereits gestellten Antrag auf Reform der direkten Steuern in der Richtung der Einführung einer Kapitalrentensteuer. Unter den Rednern, die dafür eintraten, waren es namentlich die Abgg. von Rauchhaupt, Graf v. Kanitz-Wolff und Frhr. v. Münnigerode, welche die Dringlichkeit einer solchen Reform betonten und diese mit Rücksicht auf die Forderungen der ausgleichenden Gerechtigkeit motivirten, während der Finanzminister Dr. v. Scholz sich zwar ablehnend verhielt, jedoch seiner Sympathie für die dem Antrage zu Grunde liegende Tendenz Ausdruck ließ. Nachdem sich das Haus für eine motivirte Tagesordnung entschieden, wurde die nächste Sitzung zur Berathung von Petitionen auf Freitag 11 Uhr anberaumt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 12. Mai 1887.

Aus Potsdam wird berichtet: Sr. Majestät der Kaiser beendete um 1 1/2 Uhr die Befestigung des 1. Garde-Regiments z. F. und der Garde-Husaren mit einem Paradezug beider Regimenter. Das Vornießer Feld bot das glänzendste militärische Schauspiel. Das Erste Garde-Regiment verzierte vor seiner Majestät im Feuer und wurde von den Garde-Husaren unter dem Kommando Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm attackirt. Das Schnellfeuer der Mehrzylinder des Ersten Garde-Regiments war furchtbar. Anwesend waren Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen Wilhelm, Alexandrine von Mecklenburg, Erbprinzessin von Meiningen, Seine Hoheit der Erbprinz, seit die gesammte Generalität Berlins und ein glänzendes überaus zahlreiches Gefolge. Das Wetter war prachtvoll während der Befestigung. Sr. Majestät nahm das Frühstück im neuen Kasino der Garde-Husaren-Kaserne ein.

Sr. Majestät der Kaiser wird nach der „Kr.-Ztg.“ am 7. Juni nach Regnitz reisen, um die 60jährige Feier als Chef seines Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreussisches) Nr. 7 dort zu begehen.

Aus Kiel wird den „Schlesw. Nachr.“ gemeldet: „Die Feier zur Eröffnung der Arbeiten am Nord-Ostsee-Kanal findet, wie wir aus bester Quelle versichern können, laut Allerhöchster Bestimmung am 3. Juni statt.“

Dr. Hermann Weg, Führer der Hamburger Fortschritt-

„Kannst Du vergessen, was er Dir gethan hat?“

„Bringt er uns Leontine zurück, so ist seine Schuld geföhnt“, antwortete sie; mit einem bezaubernden Lächeln fügte sie hinzu: „Heißt es ihn überdies nicht am Empfindlichsten strafen, wenn wir ihn zum Zeugen des Glückes machen, das er uns rauben gewollt?“

„Mein süßer Engel!“ rief der Baron, „ja Du hast Recht. Der Glückliche kann leicht großmüthig sein.“

„Er klagte sich an, durch einige unvorsichtige Worte Leontine zu dem unglücklichen Schritte verleitet zu haben. Seine Reue erschien mir aufrichtig. Er kam, jede andere Rücksicht aus den Augen lassend, zu uns und meldete, er glaube eine Spur von ihr gefunden zu haben. Du sollst sehen, er macht sie ausfindig.“

„Und wenn er sie ausfindig gemacht hat?“ sagte der Baron bedencklich. „Ich muß Dir gestehen, mir bangt vor diesem Wiederfinden. Wo ist Leontine gewesen? Was ist aus ihr geworden? Was ist mit ihr anzufangen?“

„Wenn wir sie nur erst wieder haben,“ lächelte Hortense sorglos, „dann ist Zeit, an das Andere zu denken.“

„Ich habe doch schon etwas weiter gedacht, als mein holdes Kind,“ sagte der Baron und fühlte sich sichtlich erhaben in seiner Ueberlegenheit. „Auf mein Bitten hat Tante d'Arcourt ihren Aufenthalt in Reina verlängert. Es wird das Beste sein, Leontine ihrer Obhut zu überbringen.“

„Tante d'Arcourt will ihren Aufenthalt in Reina verlängern!“ rief Hortense und es klang, als ob sie erschrocken sei. „Sie sehnt sich ja sehr nach Frankreich. Wie soll sie es den Winter über auf Reina aushalten!“

„Sie braucht ja nicht immer dort zu bleiben, sondern kann, so oft sie will, nach der Residenz kommen, unser Haus steht ihr stets offen,“ beiläufig sagte der Baron zu antworten, in der Meinung, seine Frau erschrecke vor der Größe des der geliebten Tante zugemutheten Opfers.

Hortense lächelte ihm dankbar zu, während sich ihre kleine Hand vor Zorn krampfhaft ballte. Während derselben Zeit, in welcher, wie sie sehr gut wußte, Madame dem Baron seine Bitte

lichen Demokratie, als Jurist bekannt, ist am 11. Mai in Halle gestorben.

Der deutsche General-Konsul in Zanzibar, Dr. Krentl ist, der „Kreuz-Zeitung“ zufolge von seinem Posten abberufen worden.

Die studentischen Demonstrationen gegen den Professor Maagen an der Wiener Hochschule haben sich am Dienstag wiederholt. Vor und nach der Vorlesung ertönten Vereatrufe. Trotz des Zuredens des Rektors gingen die versammelten Studenten nicht auseinander. Durch Anschlag des Rektors wird den Studenten mitgetheilt, daß der Unterrichtsminister mit schärfsten Mitteln vorgehen werde, falls die Kundgebungen gegen Professor Maagen sich wiederholen würden. Zugleich wird der Zutritt zu den Räumen der juristischen Fakultät eingeschränkt und Ansammlungen verboten.

München, 12. Mai. Der bisherige Nuntius di Pietro ist heute nach Rom abgereist.

Wittenberg, 12. Mai. Seit Mittag brennt die im Umbau begriffene Elbbrücke. Die benachbarte Eisenbahnbrücke ist sehr gefährdet. Der Bahnverkehr ist unterbrochen.

Schwerin i. M., 11. Mai. Die Großfürstin Blabimir ist gestern Abend hier eingetroffen und wird heute nach Rußland weiterreisen.

### Ausland.

Wien, 12. Mai. Bei wiederholten Demonstrationen von Univeritätschörern vor der Wohnung des Professors Maagen wurden fünf Studenten verhaftet. Heute wurden sämtliche juristische Vorlesungen unterbleiben.

Wien, 12. Mai. Eine Studentendeputation begab sich heute zum Rektor der Universität und theilte demselben mit, daß die Studentenschaft fest entschlossen sei, die Ordnung in der Univerität selbst aufrecht zu erhalten und alle Demonstrationen zu vermeiden.

Paris, 12. Mai. Der Ministerrath beschloß, gelegentlich der Vorlage des Piletanschen Berichts von der Kammer die sofortige Diskussion zu verlangen um die Kabinetsfrage zu erledigen.

Paris, 12. Mai. Der bekannte Chemiker Boussingault ist gestorben.

Belgrad, 12. Mai. Die Königin ist mit dem Kronprinzen heute früh mittels Separatdampfers nach Turn Severin abgereist und wird von dort die Reise per Bahn fortsetzen.

Barcelona, 11. Mai. Die Eröffnung der allgemeinen Landesausstellung ist auf den 8. April 1888 verschoben worden.

New-York, 12. Mai. Seine königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold besuchte heute in Begleitung des deutschen Gesandten von Alvensleben West Point.

### Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 11. Mai. (Das Komitee der Graudenzener Gewerbeausstellung 1885) hielt am Montage noch eine letzte Sitzung ab, um über die Verwendung der nach Dedung aller Kosten der Ausstellung verfügbar gebliebenen Summe von 429 Mk. 56 Pf. Beschluß zu fassen. Die Versammlung entschied sich dafür, diesen Ueberschuß da er gewerblichen Zwecken dienen soll — die Ausstellungslotterie unter dieser Bedingung genehmigt worden — dem Graudenzener Gewerbeverein zu überweisen, der mit der Absicht umgeht, eine Fortbildungsschule zu errichten, um jungen Handwerkern, welche die Fortbildungsschule nicht besuchen, Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Fertigkeiten zu geben.

Neue, 9. Mai. (Wie wunderbar die Fügungen Gottes sind) zeigt folgende Begebenheit, die seit etwa zehn Jahren spielt und nun endlich ihren Abschluß gefunden hat. Vor ungefähr 10 Jahren kam dem hiesigen Einwohner N. auf einer Reise sein 20jähriger taubstummer Sohn auf wunderbare Weise abhanden. Da der Letztere keine Schulbildung besaß, weder seinen Namen noch Wohnort kannte und auch nicht besaß, wodurch er sich hätte legitimiren können, so wanderte der junge Mensch in die Welt hinein. Alle Anstrengungen hinter ihm erlassen wurden, waren vergeblich. Nach ungefähr zwei Jahren wurde dann von Münster aus gemeldet, es sei ein taubstummer Mensch dort angehalten worden, der dem im Anstrich erhaltenen Signalement entspreche. Bevor er jedoch recognoscirt werden konnte, war er wieder verschwunden und blieb nun verschollen in Arbeiter aus hiesiger Gegend ihn als Knecht bei einem Besseren in Vorpommern fanden, welcher früher in Hannover gewohnt und bei dem der Taubstummer bereits acht Jahre hindurch gearbeitet. In diesen Tagen nun reiste die hochbetagte Mutter, von wohlthätigen Menschen unterstützt, dorthin und nahm ihren verlorenen Sohn wieder in Empfang, um ihn dem sterbenden Vater noch vor

um ihr längeres Verweilen in den Mund gelegt und sich anscheinend zu dem saueren Opfer entschlossen hatte, war ihr von der Intrigantin das Versprechen gegeben worden, gegen eine bedeutende Abfindungssumme sofort nach Frankreich zurückzuführen. Sie hatte die Summe gezahlt, hoffte von ihren Genossen befreit zu sein und sah sich überlistet.

„Du scheinst nicht recht zufrieden mit dem Arrangement zu sein,“ begann der Baron, dem die Verstimmung seiner Gemahlin nicht entging. „Glaubst Du, ich habe der Tante zu viel zugemuthet?“

„Das glaube ich allerdings,“ entgegnete Hortense, sich schmeißend fassend. „Ich fürchte, der längere Aufenthalt in Deutschland wirkt nachtheilig auf ihre Gesundheit, und um diesen Preis möchte ich die Thüre nicht bei uns zurückhalten, so glücklich mich auch in dieser Nähe macht. Wenn Du erlaubst, möchte ich sogleich in diesem Sinne an sie schreiben.“

Sie wollte aufstehen. Der Baron hielt sie lächelnd zurück. „Nicht nöthig, kleine Hortense, Du wirfst sie in wenigen Minuten sprechen.“

„Wie, was?“ stammelte Hortense.

„Eine Ueberraschung, die Tante d'Arcourt sich für unser süßes Kind ausgedacht hat. Sie telegraphirt mir heute Morgen in aller Frühe, ich solle ihr den Wagen nach dem Bahnhof schicken. Sie muß jenen Augenblick hier sein. Horch, da ist sie!“

Er eilte aus dem Zimmer, Hortense in grenzenloser Wuth und Bestürzung zurücklassend; als er aber wenige Minuten später mit der gnädigen Tante zurückkehrte, da blieb er geräthet in der Thür stehen beim Anblick der Freude, mit welcher seine Gattin der gütigen Erzieherin und Pflegerin ihrer Jugend entgegenkam, ihr zu Füßen sank, ihre Hände mit Küffen bedeckte und dann von Madame d'Arcourt emporgezogen, lachend, weinend, schluchzend in deren Armen ruhte.

(Fortsetzung folgt.)

„Edgar, lieber Edgar, ich habe die ganz Nacht nicht geschlafen! Leontines Schicksal läßt mir keine Ruhe. Wir müssen sie finden!“

„Wie gut, wie edel Du bist!“ sagte der Baron, ihre Hand an seine Lippen drückend. „Sie hatte diese Fürsorge nicht um Dich verdient.“

„Ich bin die Ursache ihrer Flucht, ich kann den Gedanken nicht los werden, daß ich sie in's Verderben gejagt habe!“ rief Hortense leidenschaftlich.

„Welche Vorstellungen, Kind, ihr eigener Trost trieb sie von dannen?“ beruhigte der Baron seine Gemahlin.

„Gleichviel, ich mache mich dafür verantwortlich, und wenn das auch nicht wäre, sie ist Deine Tochter, ich liebe sie um Deinetwillen. Die Angst um sie läßt mich nicht ruhen, noch ruhen, sie trübt mein Glück an Deiner Seite, das sonst vollkommen wäre,“ sie blickte ihm mit einem seligen Lächeln in die Augen. — „Edgar, hast Du keine Spur von ihr? Gehe nochmals nach jenem Hause.“

„Das ist vergeblich, liebe Hortense, sie ist nicht mehr dort, wenn sie überhaupt jemals dort war! Die Wirthschafterin bleiben dabei, Fräulein Schmidt sei abgereist, und auf der Polizei ist sie richtig abgemeldet. Es kann sein, man täuscht uns, wir haben doch aber für unsere Annahme keinen Anhalt als den gleichlautenden Vornamen.“

„Und Graf Falkenburgs Augen. Er will sie auf der Straße erkannt haben und ihr bis zu jenem Hause in der Alexandrinenstraße gefolgt sein.“

„Ich traue dem Grafen nicht.“

„Weshalb sollte er uns täuschen? Die Auskunft der Polizei, daß in jenem Hause eine Leontine Schmidt wohnt, spricht doch sehr für seine Angabe.“

„Gewohnt hat,“ verbesserte der Baron. „Ihre Spur ist wieder verloren.“

„Du mußt sie weiter verfolgen, Edgar. Nimm dazu die Dienste, die Graf Falkenburg Dir angeboten hat, an, er besitzt weit verzweigte Verbindungen.“

ihnen Ende zuzuführen. Sie langte gestern Abend mit ihm hier an und stellte ihn den Nachbarn und Freunden mit den Worten vor: Hier ist er wieder! Gottes Wege sind wunderbar, aber er führt uns herrlich hinaus!

**Aus dem Kreise Schlohan, 10. Mai.** (Kreuzottern.) In dem zur Oberförsterei Bindenberg gehörigen Forstbezirk Mauerstein sind in diesem Frühjahr viele Kreuzottern. Bis jetzt sind schon über 30 Stück dieser gefährlichen Reptilien getödtet worden; auf einer Stelle wurden 5 Stück zusammengeköpft gefunden. (Kon. Tagebl.)

**Di. Krone, 11. Mai.** (Verhaftung.) Am vergangenen Sonntag wurde hier der ehemalige Gymnasial-Pedell, jetzige Zimmermann Spars wegen Sittlichkeitsverbrechens an seinen Kindern verhaftet, verurteilt und in das hiesige Gerichtsgefängnis übergeführt. Wie verurteilt, soll derselbe bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. (Di. Kronen-Ztg.)

**Aus dem Kreise Diez, 9. Mai.** (Wettfahrt.) Als vor einigen Tagen der Inspektor H. aus Stagen aus unserer Stadt nach Hause fuhr und sich dem Seidranter Berge näherte, hörte er plötzlich hinter seinem Fuhrwerk ein starkes Wagengerassel. H. erkannte bald, daß hier eine jener Wettfahrten zwischen zwei Bauern stattfand, wie sie hier leider an der Tagesordnung sind. Bald war auch das Pferd des Inspektors von der Deichsel des einen Wagens getroffen und schwer beschädigt. Kaum war dies geschehen, so prallten auch jene beiden Wettfahrer mit ihren Wagen so heftig aneinander, daß einer derselben zertrümmert sammt seinen Insassen in den Chauffeeegraben stürzte wurde. Dabei wurde der eine Mann bestunungslos vom Wagen getragen und ein Mädchen vollends in Blut gebadet. Letzteres soll auch bald darauf gestorben sein.

**Rössel, 11. Mai.** (Vom Bliz erschlagen.) Bei dem letzten Donnersturm wurden vier Pferde und ein Knecht in dem Dorfe Dörsdorf vom Bliz erschlagen.

**Ragnit, 11. Mai.** (Mangel an lithauischen Lehrern.) In diesem Jahre werden aus den Lehrerseminaren Ragnit und Karalene nur etwa 20 Lehrer entlassen, welche der lithauischen Sprache mächtig sind. Die Zahl der vakanten lithauischen Schulstellen ist bedeutend.

**Frankenburg, 10. Mai.** (Todesfall.) Gestern Abend wurde hier beim Eintritt in das bischöfliche Palais der 63jährige Domherr Baroardt plötzlich von einem Gehirnstroke befallen und verstarb, noch bevor der eiligt herbeigerufene Arzt zur Stelle sein konnte.

### Lokales.

**Thorn den 13. Mai 1887.**

**(Höher Besuch.)** Der kommandirende General des 11. Armeekorps, Generalleutnant Excellenz von der Burg, trifft morgen aus Stettin zur Inspizierung der Garnison hier ein. Zu dem hohen Offizier, welcher hier 5 Tage zu verweilen gedenkt, werden morgen, Sonnabend, Abends 9 Uhr ein Zapfenreich statt, Kompaniecorps des Manoeurregiments, ausgeführt wird und vom Trommelnchor aus beginnt.

**(Prämierung.)** Bei der am Mittwoch in Berlin eröffneten XIII. Ausstellung erhielt Herr Rittergutsbesitzer W. Beckmann u. a. Lutz u. in der Abtheilung für Schafzucht einen Ehrenpreis der Stadt Berlin (500 Mk.) und einen ersten Preis.

**(Personalien von der Ostbahn.)** Der Zeichner Schellhorn in Thorn ist zum technischen Betriebssekretär ernannt.

**(Die Generalversammlung des deutschen Kolonialvereins.)** Ermächtigte beauftragt den Vorstand und den geschäftsführenden Ausschuß, mit der Gesellschaft für deutsche Kolonisation über die Grundfrage einer Verschmelzung beider Gesellschaften eine Vereinbarung herbeizuführen. Sie viel man von zuverlässiger Seite hört, standen bei der betreffenden Abstimmung die Stimmen durchaus wohlwollende und verständliche. Wenn die Vorschläge, welche Kolonisation bezüglich dieser Verschmelzung ergeben, annehmbar sind, so dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß bald Einheit in der deutschen Kolonialbewegung herrscht.

**(Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Anstalt.)** Die Regierungskasse des Bezirks Marienwerder hat im Rechnungsjahr 1885/86 einen Zuschuß aus der der Lehrer zu der Kasse beliefen sich auf 30,482 Mark, die der Gehilfen auf 22,552 Mark und an Gehalts-Verbesserungsgeldern (25 Mk. der Aufbesserungen) mußten die Lehrer 5127 Mark entrichten. In der vorhandenen Lehrer-Wittwen resp. Waisen wurden Pensionen im Gesamtbetrage von 101,576 Mark gezahlt.

**(Ermäßigte Babelkosten für Lehrer.)** Ermäßigungen der Kosten einer Babelur für weniger bemittelte Kur-Anwärter. Bedürftigen Lehrern wird eine solche und zwar erhebliche Ermäßigung u. a. gewährt auf Westerland-Schl.; sie haben sich an den Lehrer H. Petersen dort oder auch an den Lehrer Appel in Kreis-Schulinspektors einzuschicken, daß sie aus eigenen Mitteln die Kur nicht bestreiten können. Sie erhalten dann eine Legitimationskarte, welche sie für folgende Vergünstigungen berechtigt: 1) Ermäßigung der Preise für kalte und warme Bäder für die Hälfte; 2) unentgeltliche Konsultation der Badeärzte; 3) Erlaß der Kurtage; 4) Ermäßigung der Fahrgelder auf den Staatsbahnen (gegen Vorbringen der Bescheinigung der Bedürftigkeit durch die Ortsbehörde); 5) Ermäßigung der Rückfahrt mit den Dampfschiffen „Sylt“ und „Westerland“ genügt ein Retour-Billet zweiter Klasse, gültig für die Dauer des Aufenthalts.

**(Der diesjährige vierte Deutsche Sattler-, Riemen-, Täschner- und Tapezierer-Versammlungstag.)** Ist gemäß dem Beschluß des letzten Verbandstages am 16., 17. und 18. d. Mts. nach Dresden einberufen worden.

**(Roth-Kreuz-Lotterie.)** Es ist genehmigt worden, daß die dem Zentral-Komitee des preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger für die Zwecke der deutschen Vereine zum Roth-Kreuz genehmigte dritte Geld-Lotterie nicht in diesem, sondern erst im nächsten Jahre veranstaltet werden.

**(Königsberger Pferde-Lotterie.)** Bei der öffentlichen Ziehung der Königsberger Pferde-Lotterie fielen die 17 Hauptgewinne auf folgende Nummern: der 1. Hauptgewinn, bestehend aus einem mit vier Pferden bespannten Landauer, fiel auf 8479, der 2. auf 7715, der 3. auf 14,290, der 4. auf 13,885, der 5. auf 1618, der 6. auf 5562, der 7. auf 15,709, der 8. auf 10,406, der 9. auf 17,398, der 10. auf 11,145, der 11. auf 19,375, der 12. auf 14,819, der 13. auf 12,834, der 14. auf 822, der 15. auf 4304, der 16. auf 2494, der 17. auf 17,949.

**(Ein Pollettenakt besonderer Art.)** Ist die Schiffschwemme und -Schur. Mit den ersten Maientagen be-

ginn bei günstiger Temperatur diese einzige Reinigung der kleinen Wollträger, die in großen Herden alljährlich sich ihres flüchtigen Pelzes entledigen müssen, damit wir eigennütziges Menschengeschlecht uns Hüllen unseres Körpers daraus spinnen und weben können. Freiwillich geht die zottige Gesellschaft nicht in die Schwemme; sie hat vielmehr eine erhebliche Abneigung gegen das Bad. Kläglich blöden drängen die Thiere in den Häden, deren offene Seite mit einer Art Bretterbalken über dem Wasserspiegel eines Teiches mündet; ein graubrauner Pelz nach dem andern wird von kräftigen Händen gepackt und dessen derzeitiger Besitzer fliegt mit lautem Plumps in die feuchte Fluth, wo ihn ein Spalter Wäscher erwartet. Gut durchwahlt von kräftigen Händen schwimmt Schafchen auf Schafchen dem Ufer zu. Es ist ein Speikreuthenschwimmer, endlich aber steigt ein weißleuchtendes Thier nach dem andern aus dem mit Fettsäuren überperkten Gewässer und schüttelt sich, froh der überstandenen Angst, vergnügt die Tropfen ab. Freilich — sein Martyrium ist erst halb, denn nun beginnt die Schur und mit dem widerwilligen Kandidaten wird nicht weiter umständlich verfahren, sie müssen ihr warmes Kleid unter dem Scheermesser lassen und süßeln den Uebergang vom Winter- in den Sommerpaletot bestehen. Ihre Räuber aber bestreiten die Ernte meist mit einem ländlichen Fest, jaft so wie zu Zeiten des Faustrechts eine lukrative Wegelagererei mit üppiger Pökelung beendet wurde, und wenn überhaupt ein Schaf moralischer Betrachtungen fähig ist, so mügen dieselben derzeit nicht sehr günstig für uns Menschen sein.

**(Stacheldrahtzäune.)** Die Errichtung von Stacheldrahtzäunen wird jetzt leider auch in unserer Gegend häufiger. So sehen wir in letzter Zeit wieder mehrere neue derartige Anlagen entstehen. In einem Erkenntnis des Ober-Verwaltungsgerichts wird ausgeführt, daß derartige Anlagen als „gemeingefährliche“ im Wege polizeilichen Zwangsverfahrens beseitigt werden können, wenn sie sich an öffentlichen Wegen oder sonst da befinden, wo durch sie Menschen und Thiere Schaden erleiden können. Inzwischen sind weitere gerichtliche Entscheidungen ergangen, nach welchen die Besitzer solcher Zäune, wenn sie nicht genügend abgesperret sind, für verursachte Beschädigung an Kleidern und Sachen haftpflichtig und für Verwendungen strafrechtlich verantwortlich sind. Wo man daher an den Grundstücksgrenzen auf das Ziehen von Stacheldraht nicht gänzlich verzichten zu können, da werden die Besitzer im eigenen Interesse gut thun, diese Anlage durch Bepflanzung von Hecken oder durch das Spannen glatter Drähte in dem erforderlichen Abstände gegen die Annäherung des Publikums zu verwahren.

**(Ungarisches „Zigeuner“-Orchester.)** Wiederholt haben in letzter Zeit hier Zigeuner-Kapellen konzertirt, stets aber nur eine getheilte Aufnahme gefunden; während Viele von den eigenartigen Weisen, welche die nomadischen Söhne der ungarischen Pusta ihren Fiedeln zu entlocken wissen, hingekriecht werden, bleiben Andere dabei kalt. Der Reich der Neuheit, den die Konzerte noch immer ausüben, sorgt indeß dafür, daß es ihnen nicht an Zuhörern mangelt. Auch das gestrige Konzert des ungarischen „Zigeuner“-Orchesters im Gartenalon des Schützenhauses hatte ein recht zahlreiches Publikum versammelt. Die Leistungen des aus 8 Personen bestehenden Orchesters sind vielseitig und lassen im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Aus dem ersten Theil des Programms ist die ungarische Polka, welche besonders ein aufmerksames Ohr fand, und in der die verschiedenen Gefühlserregungen verständlich zum Ausdruck gebracht wurden, hervorzuheben; ferner der Solovortrag auf dem Cornet à piston, „Tegern lake songs“ von Ernesti; in vollendeter Reinheit beherrschten die Klänge des Cornets den Konzertsaal, stürmischen Beifall im Gefolge. Der Czardas von Doppler Karoly im zweiten Theil war eine gute Leistung. Der Solo-Vortrag des Frl. Hewanina Urban auf der Tisch-Geige ließ sowohl die außerordentliche Technik, mit welcher die Künstlerin das schwerliche Instrument handhabt, wie deren bedeutendes geistiges Auffassungsvermögen genügend erkennen. Langanhaltender Beifall wurde ihr zu Theil. Ebenso erregte der Gesang und Tanz der Virtuosa Interesse. Im Uebrigen kann auch den anderen Mitgliedern des Orchesters eine mehr oder minder künstlerische Begabung nicht abgesprochen werden. Das Ensemble war ein vorzügliches. Symbal und Klyophon, namentlich letzteres wurde meisterhaft gebraucht. — Wie wir hören, gedenkt das „Zigeuner“-Orchester, an dessen Echtheit wir freilich zweifeln, nächste Woche hier noch ein Concert zu geben.

**(Gauturnfahrt nach Culm.)** Der Turngau der oberen Weichsel, zu dem auch der hiesige Turn-Verein gehört, giebt sich am Sonntag den 15. d. Mts. in Culm ein Städtchen, und macht von dort aus eine gemeinsame Turnfahrt durch die herrliche Culmer Niederung, Parome zc. Für gelegentliches Kür-Turnen, Turnspiele u. s. w. haben die Culmer Turner gesorgt, und es ist eingerichtet, daß der Endpunkt der Turnfahrt in der Nähe des Culmer Bahnhofes liegt, damit diejenigen Genossen, welche um 10 Uhr in Thorn sein wollen, den Abendzug bequem erreichen können.

**(In der heutigen Strafkammerverhandlung.)** wurde der Rätiner Franz Gonforowski zu Abb. Mlewic von der Anklage der wesentlich falschen Anschuldigung freigesprochen; der Einwohner Vincent Janiglt aus Kadat wegen eines schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt und der Bierverleger Eduard Helmig aus Kulm von der Anklage der vorfälligen Körperverletzung freigesprochen.

**(Viehmarkt.)** Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 250 Schweine, darunter 20 fette. Bezahlt wurde für bessere Qualität 32—34, für geringere 30—32 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

**(Gefundene) ein silbernes Armband vor dem Jakobsthor, ein goldenes Medaillon in der Kulmerstraße, 2 Prima-Wechsel auf dem Neuf. Markt und ein Hornmesser auf der Altstadt. Näheres im Polizeireportat.**

**(Verhaftet) sind 6 Personen, darunter ein Frauenzimmer, welches im Verdachte steht, einem Dienstmädchen verschiedene Kleidungsgegenstände gestohlen zu haben.**

**(Von der Weichsel.)** Wasserstand heute Mittag 1,00 Mtr. — Eine erhebliche Menge Holz liegt hier bereits vor Anker.

### Männigfaltiges

**(Detektiv-Uhr.)** In London werden Versuche mit einer „Detektiv-Uhr“ gemacht, welche darin besteht, daß in dem Gehäuse einer Taschenuhr ein winziger photographischer Apparat eingeschlossen ist, der sich mittels Feder öffnet. Ist dies geschehen, so springt die photographische Kammer ein miniature sofort heraus, schließt sich wieder ein und die Aufnahme ist fertig. Ein Detektiv, der sich des Portraits eines Verdächtigen versichern will, wird also nur seine Uhr zu ziehen brauchen, als ob er nach der Zeit sähe, und die Bilde des Ahnungslosen sind registriert. Zum Zwecke des Versuchs wurden auf diese Weise genaue Portraits einer Anzahl von Personen aufgenommen, welche sich bei den jüngsten Sozialistenmeetings unter die Menge gemischt hatten.

**(Sardellenbröckchen nach Quadratmetern.)** In seinem Stammlokal in München-Grubbad bestellt sich ein Gast am letzten Sonntag ein Bröckchen mit Sardellen. Dieses erscheint ihm mit Rücksicht auf den Preis von 20 Pfennig gar zu winzig und er fragt den Wirth kaltlachend: „Und was kostet der Quadratmeter davon?“ „Fünf Mark!“ lautet die prompte Antwort des Wirthes. „Gut, ich bitte um einen Quadratmeter davon“. Der Gast bestand auf seiner Forderung und wohl oder übel mußte sich der Wirth an's Werk machen. Wie der aber den Schaden besah, brauchte er nicht weniger als 120 Bröckchen für den Quadratmeter, was nach Adam Riese 24 Mark und nicht 5 Mark ergiebt, das Bröckchen zu 20 Pf. gerechnet. Ein schlechtes Geschäft für den Wirth; aber die Bröckchen schmeckten den zahlreicheren Gästen um so besser.

**(Rein drücker Mann.)** Der niederösterreichische Landes-Ausschuß beriet kürzlich über ein merkwürdiges Gesuch. Es war die Bittschrift eines Landpfarrers, welcher sich für eine, von dem Landes-Ausschuß vorzuschlagende Seelsorgestelle in Niederösterreich in Antrag brachte. Seit zwanzig Jahren, heißt es im Gesuch des Pfarrers, stehe er der Seelsorge in seinem Orte mit allem Eifer vor; er sei mit den Pfarrkindern zufrieden und diese mit ihm auch. Die einzige Zerstreuung, der er sich hingeben könne, sei ein bescheidenes Kartenspielen, welchem er seit zwanzig Jahren mächtig und in allen Ehren huldigte. Da sei einer seiner Partner vom Tode hingerafft worden und gleichzeitig mit diesem Todesfall habe der fürchterliche Sennenmann den seit zwanzig Jahren geübten „Dreier“ unbarmherzig dahingerafft. Ein Ersatzmann für den „Dreier“ wäre jedoch am ganzen Orte nicht zu finden und so bleibe ihm nichts Anderes übrig, als sich um eine andere Seelsorge umzuschauen.

**(Die Zwölf-Millionen-Bräut.)** Baroness Helene Rothschild in Paris wird nunmehr doch ihren Auserwählten, den belgischen Kavallerieoffizier von Zuylen, heirathen können, nachdem ihr von Seite ihrer Mutter, der Baronin Salomon Rothschild, keine Hindernisse mehr in den Weg gelegt werden. Für die Festigkeit, welche die Baroness in der Herzensaffäre bewiesen hat, ist ein Wort charakteristisch, das ein Pariser Blatt von der jungen Dame erzählt. Ein Verwandter bemerkte zu Baroness Helene, daß der Offizier sich nur ihrer zwölf Millionen wegen um ihre Hand bewerbe. „Was liegt daran?“ entgegnete sie lächelnd; „es ist doch besser, wenn man in jungen Jahren der Wittigst wegen geheirathet wird, als wenn man trotz des Vermögens eine alte Jungfer bleibt.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 13. Mai.

	12 5 87.	13 5 87.
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	180—30	180—40
Warschau 8 Tage	180—10	180—10
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehl.	98—80
Poln. Pfandbriefe 5%	56—70	56—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	52—50	52—40
Westpreuss. Pfandbriefe 3 1/2%	97	97
Posener Pfandbriefe 4%	101—40	101—40
Oesterreichische Banknoten	160—40	160—50
Weizen gelber: Mai	183—50	184
Septemb.-Oktbr.	171—25	172—50
lolo in Newyork	97 1/2	97
Roggen: lolo	126	127
Mai-Juni	127—20	128—20
Juni-Juli	127—50	129
Septemb.-Oktbr.	131—25	133—50
Rübsl: Mai-Juni	44—70	44—70
Septemb.-Oktbr.	44—80	44—90
Spiritus: lolo	41—40	41—10
Mai-Juni	41—20	41—20
Juli-August	42	42
August-Septemb.	42—80	42—80
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

**Königsberg, 12. Mai.** Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Fab. lolo 41,25 R. Br., 41,00 R. Gd., 41,00 R. bez., pro Frühjahr 41,50 R. Br., 41,00 R. Gd., 41,00 R. bez., pro Mai-Juni 41,50 R. Br., 41,00 R. Gd., — R. bez., pro Juni 42,00 R. Br., 41,25 R. Gd., — R. bez., pro Juli 42,50 R. Br., 42,00 R. Gd., 42,25 R. bez., pro August 43,25 R. Br., 42,75 R. Gd., — R. bez., pro September 43,50 R. Br., 43,00 R. Gd., — R. bez.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag [Rogate] den 15. Mai 1887.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:  
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.  
Vorher Beichte: Derselbe.  
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:  
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.  
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.  
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.  
Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.  
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. Mai 1,04 m.

**(Weibliche Leiden.)** „Nachdem mich nun Ihre medizinische Präparate von meinem immerwährend krankhaften Zustande befreit haben, so sehe ich mich veranlaßt Ihnen meinen besten Dank abzusenden. Ärzten, welchen ich mein Leben klagte, konnten mir nie mit einer solchen heilsamen Medizin helfen wie Ihre Warner's Safe Cure sich erwies. Ich kann dieses ausgezeichnete Präparat umso mehr Jedem anrathen, da sich schon gleich im Anfang der Kur die gute Wirkung zeigte, und jetzt bin ich Gott sei Dank, von allen meinen Leiden befreit.“

Frau Marg. Meier, Erlangen.

„Hiermit bezeuge ich die Wahrheit, daß ich mit Beginn dieses Jahres an zunehmendem Schwindel litt der mir das Ausgehen und die leichteste Handarbeit verunmöglichte und mit großer Melancholie verbunden war. Nachdem ich verschiedene ärztliche Mittel ohne Resultat angewandt hatte, rieth mir mein in England lebender Bruder das dort mit bestem Erfolge praktisirte Safe Cure an. Nach Verbrauch von 6 Flaschen war ich von dem beängstigenden Gefühl und Schwindel vollständig befreit und hob sich mein Schwächezustand gänzlich.“ Frau Kaufmann Bock, Villa Rosenberg 682, Luzern (Schweiz).

Preis von Warner's Safe Cure ist 4 Mark die Flasche. Verkauf und Versand geschieht nur durch Apotheken. Haupt-Niederlage: Schwaben-Apothek, 77 Spandauerstraße Berlin. — S. S. Warner Frankfurt a. M.

# Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden:

## Impfplan.

Nr.	Stadtrevier und Schule.	Impfstoff.	Tag und Stunde der Impfung.	Tag und Stunde der Revision.
1.	Alte und Neue Culmer Vorstadt, Erstimpfung.	Im Goltz'schen Gasthause.	18. Mai, Nachm. 3 Uhr.	25. Mai, Nachm. 3 Uhr.
2.	Jakobs-Vorstadt-Schule, Wiederimpfung.	Jakobs-Vorstadt Schule.	18. Mai, Nachm. 4 Uhr.	25. Mai, Nachm. 4 Uhr.
3.	Jakobs-Vorstadt, Erstimpfung.	Im Goltz'schen Gasthause.	18. Mai, Nachm. 5 Uhr.	25. Mai, Nachm. 5 Uhr.
4.	Bromberger Vorstadt Schule, Wiederimpfung.	Bromberger Vorstadt, Schule.	20. Mai, Nachm. 4 Uhr.	27. Mai, Nachm. 4 Uhr.
5.	Bromberger Vorstadt I. Linie und Fischerei, Erstimpfung.	Bromberger Vorstadt, Schule.	20. Mai, Nachm. 5 Uhr.	27. Mai, Nachm. 5 Uhr.
6.	Bromberger Vorstadt II. und III. Linie, Mannens- und Bionierkaserne, Erstimpfung.	do.	21. Mai, Nachm. 5 Uhr.	28. Mai, Nachm. 5 Uhr.
7.	Knaben-Mittelschule, Wiederimpfung.	Bürgererschule	6. Juni, Vorm. 10 Uhr.	13. Juni, Vorm. 10 Uhr.
8.	Knaben-Elementarschule, Wiederimpfung.	do.	6. Juni, Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.	13. Juni, Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.
9.	Gymnasium u. Realschule, Wiederimpfung.	Gymnasium	6. Juni, Vorm. 11 Uhr.	13. Juni, Vorm. 11 Uhr.
10.	Jüdische Schule, Wiederimpfung.	Breitestraße 454, II. Et., in der Wohnung des Kreisphysikus Dr. Siebamgroßki	10. Juni, Vorm. 8 Uhr.	17. Juni, Vorm. 8 Uhr.
11.	Ehrlich'sche Schule, Wiederimpfung.	Ehrlich'sche Schule.	10. Juni, Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.	17. Juni, Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
12.	Mädchen-Elementarschule, Wiederimpfung.	Mädchen-Elementarschule.	10. Juni, Vorm. 10 Uhr.	17. Juni, Vorm. 10 Uhr.
13.	Höhere Töchter-Schule, Wiederimpfung.	Höhere Töchter-Schule.	10. Juni, Vorm. 11 Uhr.	17. Juni, Vorm. 11 Uhr.
14.	Mädchen-Bürger-Schule, Wiederimpfung.	Höhere Töchter-Schule.	10. Juni, Vorm. 12 Uhr.	17. Juni, Vorm. 12 Uhr.
15.	Altstadt I. Abtheilung, 1 bis incl. 230, Erstimpfung.	Im großen Rathhaus-Saal.	13. Juni, Nachm. 5 Uhr.	20. Juni, Nachm. 5 Uhr.
16.	Altstadt H. Abtheilung, 231 bis incl. 469, Erstimpfung.	Im großen Rathhaus-Saal.	14. Juni, Nachm. 5 Uhr.	21. Juni, Nachm. 5 Uhr.
17.	Neustadt Nr. 1 bis 331, Schiffer, Bahnhof, Nachzügler, Erstimpfung.	do.	15. Juni, Nachm. 5 Uhr.	22. Juni, Nachm. 5 Uhr.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Bestimmungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1. jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Blattern überstanden hat.

(In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1886 geborenen Kinder zu impfen.)

2. jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abend-Schulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Bögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnisse in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

(Hiernach werden in diesem Jahre alle Böglinge, welche im Jahre 1875 geboren sind, revaccinirt.)

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am sechsten, spätestens am achten Tage nach der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigung den Nach-

weis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Stellung (zur Revision) (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften fügen wir untererseits nun noch folgendes hinzu:

1. Der für den hiesigen Impfsbezirk bestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte königliche Kreisphysikus Dr. Siebamgroßki, wohnhaft Altstadt Nr. 454.

2. Außer den in den Jahren 1886 und 1875 geborenen Kindern (s. § 1 ad 1 und 2) sind auch die Kinder zur Impfung und Revaccination zu stellen, welche im Jahre 1886 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Revaccination zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Revaccination beigebracht werden kann.

3. Von der Bestellung zur öffentlichen

Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 ad 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Böglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens bis zum betreffenden Impftage dem Impfarzte überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzte geimpft resp. revaccinirt werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, G.-sup. Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfszeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.

7. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu stellen.

8. Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.

# Deutsches Reichspatent Nr. 14687. Malzbrot & Malzweiebackbäckerei

## von J. Dinter

Schülerstraße Nr. 414 Thorn Schülerstraße Nr. 414.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das von Herrn J. H. Franko erfundene und im Deutschen Reich patentirte Malzweieback (Gebäck) in meiner Malzbrot- und Malzweiebackbäckerei herstelle.

Das Patent-Malzbrot wird nicht auf künstlichem, sondern auf natürlichem Wege zubereitet und enthält nicht die geringste Spur gelblicher, schädlicher Stoffe. Das Patent-Malzbrot eignet sich nicht allein für gesunde, sondern auch speziell für Kranke, die an Magen- u. Verdauungsbeschwerden etc. leiden, weil es durch seinen guten Geschmack und Geruch, durch seine Baulichkeit und bedeutende Nährstoffe jedem Kranken nur zuträglich sein kann.

J. H. Franko's Patent-Malzbrot und Malzweieback hat 20% höheren Nährwerth, ist nicht mit Grahambrot zu vergleichen und wurde von nachstehenden Männern untersucht und in Folge des höheren Nährwerthes der leichteren Baulichkeit, als der Gesundheit zuträglichere als alle bestehenden Volksbrote, allseitig empfohlen:

Hrn. Professor Voit in München, Hr. Geh. Hofrath Professor Dr. Flock in Dresden, Hr. Geh. Hofrath Professor Dr. Fresenius in Wiesbaden, Hr. Kgl. Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Müller in Minden, Hr. Dr. O. Emmerling, vereid. Sachverst. des Kgl. Gerichts in Breslau, Hr. Dr. Melner in Berlin, Hr. Dr. med. Blau in Dresden, Hr. Dr. Skalweit in Hannover, Hr. Dr. Schmitt, amtliches Lebensmittel-Untersuchungsamt in Wiesbaden.

Prüfe daher ein jeder unparteiisch und vorurtheilsfrei das neue Patent-Malzbrot à Stück 30 Pf. und Malzweieback à Packet mit 10 Stück Malzbrot 10 Pfennig.

## J. Dinter.

# Moment-Photographie.

## Atelier für Photographie

### von A. Wachs

an der Mauer 463 THORN an der Mauer 463 empfiehlt sich zur Ausführung von Moment-Aufnahmen jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften etc. zu billigen Preisen in bester Ausführung. Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Paul Meyer zu Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 4. Juni 1887

Vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Terminzimmer Nr. 4 bestimmt. Thorn den 5. Mai 1887.

Zurkalowski, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Kotschedoff zu Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

4. Juni 1887

Vormittags 11 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Terminzimmer Nr. 4, bestimmt. Thorn den 7. Mai 1887.

Zurkalowski, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Ein nettes zuverlässiges Mädchen v. außerb. sucht Stellung a. Stütze d. Hausfr., z. Kindern etc. Auskunft ertheilt gern Fr. v. Levetzow, Thorn 3, Fischereivorstadt.

### Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: "Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

### Turn-Verein

Sonntag den 15. d. M. Morgens 8 Uhr Sammeln am kleinen Bahnhof zur Ganturnfahrt nach Kulm. Der Vorstand.

### Dachpfannen

von bekannter Güte sind noch vorräthig auf Ziegelei Gremboczyn.

### Kinderschreibpulte

verstellbar in verschiedenen Größen E. Zachäus, Tischlermeister, Tuchmacherstr. 155.

### Glanz-Stärke

zum Koch- und Geschirrwaschen bestes Fabrikat à Pfd. 50 Pf. empfiehlt

### G. H. Kunze,

Berlin SW., Schützenstrasse 71. Versandt gegen Nachnahme oder herige Einzahlung.

### Schmeichel's Gasthaus

zu Groß-Moder, "Scharke" Wiedereröffnung Sonntag den 15. Mai 1887 von 5 Uhr Nachmittags

### großes Tanzvergnügen

Bei Eintritt der Dunkelheit brennen v. bengalischen Flammen. Um zahlreichen Besuch bitten ladet ergebenst ein

F. Huse, Gastwirth, in möbl. Zim. mit auch ohne Kostigung von Sogleich zu vermieten. Altstadt, Markt 297. Eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten. S. Blum, Kulmerstr. 308.

### Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Baugewerker-Vereins (Znnung) zu Thorn und nach Anhörung der Aufsichtsbehörde dieser Znnung bestimme ich hiermit in Gemäßheit des § 100e Nr. 3 der Reichsgewerbeordnung (Gesetz vom 8. Dezember 1884) unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs für den Bezirk der Znnung,

daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie ein Bau-Handwerk betreiben und selbst zur Aufnahme in den Baugewerker-Verein zu Thorn fähig sein würden auch innerhalb des Bezirks desselben wohnen, gleichwohl aber dieser Znnung nicht angehören, vom 1. Juni dieses Jahres ab, Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Marienwerder, d. 5. Mai 1887. Der Regierungs-Präsident. In Vertretung (Unterschrift.)

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Thorn, den 10. Mai 1887. Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener abgepfändeter Sachen, darunter 2 Oberbetten, 3 Kopfkissen, 1 Anker-Uhr, 4 silberne Eßlöffel, 6 Messerbänke u. s. w. steht Auktionstermin am

Montag den 16. Mai cr. Vormittags 9 Uhr im großen Rathhause an. Thorn den 10. Mai 1887. Der Magistrat.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen. Stöhr, Kreisarzt.

### Lehr-Kontrakte

zu haben bei C. Dombrowski.

### Die Polizei-Verwaltung.

#### Dienstag den 24. d. M.

Vormittags 11 Uhr soll der Neubau eines Exercierhauses und eines Familienhauses bei Zwischenwerk IVa im Bureau der Garnison-Verwaltung in öffentlicher Submission zur Gesamtausführung vergeben werden. (Objekt 11039,94 Mark). Bedingungen und Kostenanschläge liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 12. Mai 1887. Königl. Garnison-Verwaltung.

#### Holzverkaufstermin

für die Beläufe Drowanz, Stromboazno und Kaempe wird am

Montag den 23. Mai cr. von Vorm. 11 Uhr ab in der Apotheke zu Schönesee abgehalten werden.

Eichen: 241 Kubenden mit 47,29 Fm, 2 rm Kloben; Aspen: 42 rm Kloben; Kiefern: 538 Stück Bauholz mit 337,77 Fm, 1970 rm Kloben, 970 rm Knüppel, 298 rm Stöcke und 930 rm Reisig.

Leszno b. Schönesee den 11. Mai 1887. Königliche Oberförsterei.

#### Am Freitag, 20. Mai cr.

Vormittags 10 Uhr werde ich in der Handkammer des hiesigen königlichen Landgerichts einen Seltenerwasser-Apparat mit Zubehör und ein eisernes Geldspind öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. Nitz, Gerichtsvollzieher.

#### Einen Lehrling

sucht A. Wachs, Photograph. Eine anständige, in Allem sehr erfahrene

#### Wirthschafterin

sucht von gleich oder zum 1. Juli selbstständige oder unter direkter Leitung der Hausfrau ev. auch zur Stütze einer kranken Dame Stellung. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Thorner Presse“.

Ein möbl. Zim. u. Kab. u. Burschgel., auf Wunsch auch Pianino, v. 1. Mai zu vermieten. Kulmerstraße 319.

Ein Pferdehstall z. vm. Neust. 15.

### Unter hohem Protectorat Sr. K. K. Hoh. des Kronprinzen.

## 2te Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 9. 10. u. 11. Juni. Original-Loose à 3 M., 1/2 Anthelle 1,50 M., 1/4 Anthelle 80 Pf.

(Porto und Liste 20 Pf.) 50 à 600 " 100 à 300 " 200 à 150 " 1000 à 60 " 1000 à 30 " 1000 à 15 "

(11 Loose 30 M.), (11 Halbe 15 M.), (11 Viertel 8 M.) empfiehlt und versendet Rob. Th. Schröder, Stettin.

Gesamtgewinne: 375000 Mk.

**MEYERS VOLKSBUCHER** bringen das Beste aller Litteraturen in muster-gültiger Bearbeitung. In vornehmer Gestalt und zu beispiellos billigen Preisen. Jede Nummer 10 Pf. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.